Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 14 (1938)

Heft: 26

Artikel: Kleines Jubiläum : der Schweizer Schauspieler Heinrich Gretler beginnt das 20. Jahr seines Bühnenlebens

Autor: Seelig, Carl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754126

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleines Jubiläum

Der Schweizer Schauspieler Heinrich Gretler beginnt das 20. Jahr seines Bühnenlebens

VON CARL SEELIG

Als stämmiger Seminarist trat Heinrich Gretler vor den Vater und sagte: «Ich möchte Schauspieler werden!» — «Schauspieler? Warum nicht? Zuerst mache aber das Examen!» Der Sohn gehorchte.

Während der Grenzbesetzungszeit mußten viele Lehrer einrücken. Da war frischer Ersatz willkommen. Als Vikar kam Heinrich Gretler nach Hirzel-Höhe, nach Thalwil, ins Aemtlerschulhaus nach Zürich und ins wehntalische Schöfflisdorf, die Heimat seiner Mutter. Wenn er nicht gerade im Militärdienst war, benützte er die Freizeit, um sich zum Schauspieler auszubilden. Sein Lehrmeister war Josef Danegger. Das Honorar für das einjährige Studium bezahlte er aus dem Vikargehalt. Herbst 1918: das erste Engagement am Pfauentheater in Zürich! Es war eine glückliche Zeit. Künstler als Kameraden, die später weltberühmt wurden. In sich selbst die heilige Flamme der Begeisterung. Im Jahre 1921 wurde das alte Pfauentheater vom gemeinsamen Betrieb mit dem Stadttheater abgetrennt. Das neue Engagement am Stadttheater verdankte er seinem sonoren Baßbariton, den er nun systematisch ausbildete. Bald als Sänger und bald als Schauspieler in Opern und Operetten pflückte er Erfolge. Spricht man aber heute mit Heinrich Gretler über diese Sängerzeit, so winkt er ab: «Nüt devo schribe ... es sind Jugedsünde!» Immer stärker zog es ihn zum Schauspiel zurück. Nach Schluß der Saison 1925/26 löste er den Kontrakt in Zürich, um in Deutschland nochmals von vorn zu beginnen. In Berlin hat sich Heinrich Gretler langsam durchgesetzt, 1933 — nach Engagements an verschiedenen Bühnen — ließ ihn Max Reinhardt bei sich vorsprechen. Der kräftige vitale Schweizer mit dem eidgenössischen Cäsarenkopf gefiel ihm. Kurz darauf verließ jedoch der mächtige Theaterregent Deutschland. Gretler blieb. Bevor er von Hitlers Reich freiwillig Abschied nahm, spielte er vor dem «Führer» den Rösselmann in «Wilhelm Tell». Rings um ihn wurden beim Rütlischwur die flachen Hände als nationalsozialistisches Symbol erhoben. Das war für ihn das Zeichen zum Abschied.

Nach der Rückkehr in die Heimat spielte er zuerst am Schauspielhaus Zürich, dann als Gast auf verschiedenen Bühnen — schließlich ein prominentes Mitglied des «Cornichon». Seine saftige, ungewöhnlich nüancierte Kunst, Schweizertypen darzustellen, sein runder Charakterschädel, seine muskulöse Schwingerfigur und seine mächtige Stimme, die, wenn er die unvergleichlichen Spießerfiguren spielt, vom schüchternsten Pianissimo zum donnernden Fortissimo anschwillt, haben ihn in die vorderste Reihe der schweizerischen Bühnenkünstler gestellt.

Vingt ans sur scène

Il désirait être acteur. «Pourquoi pas», lui dit son père, «mais fini d'abord tes études.» Ses examens terminés, il est maître d'école dans un village de la campagne zurichoise, mais il n'abandonne pas son projet. Il travaille, il s'exerce, il suit les conseils de Joseph Danegger. En automne 1918 c'est le premier engagement au Théâtre du Pfauen à Zurich. Sa belle voix de baryton lui permet de jouer l'opéra, l'opérette. «Péchés de jeunesse», déclare-t-il actuellement. De fait il préfère le théâtre. Il est engagé à Berlin, puis il revient au pays, et se produit sur diverses scènes. En 20 ans, Heinrich Gretler, servi par des moyens aussi nombreux que divers est devenu un des meilleurs acteurs de notre pays.

Heinrich Gretler als Wilhelm Tell. — *Heinrich Gretler dans le rôle de Guillaume Tell.*

Photo Erismann

Die Familie Gretler im Jahre 1900. Der Vater war Laborant beim zürcherischen Kantonschemiker. Heiri ist dreijährig.

La famille Gretler en 1900. Le père de l'acteur était assistant à l'Institut de Chimie du canton de Zurich. Heinrich avait alors 3 ans.

Der Neunzehnjährige.

Heinrich Gretler a 19 ans.

Heinrich Gretler, Soldat des Schützenbataillons 6, an der Grenze im Jahre 1916.

Heinrich Gretler, fusilier au Bataillon 6. Photo prise en 1916 pendant la mobilisation.